

Wessely, Kurt

Article — Digitized Version

Die österreichische Holzwirtschaft

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Wessely, Kurt (1955) : Die österreichische Holzwirtschaft, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 35, Iss. 7, pp. 392-396

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/132115>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Sanierungsarbeiten mitgewirkt haben und teils noch mitwirken. Viele führende Forstleute der Welt betonen immer wieder die Dringlichkeit der Wiederaufforstung, die ein Weltproblem darstellt und daher auf internationaler Ebene angefaßt werden muß.

Unterstützt vor allem von der „Schutzgemeinschaft Deutscher Wald“ und vom „Deutschen Forstwirtschaftsrat“ machten sich die deutschen Forstleute in den zuständigen Forstverwaltungen trotz ungeheurer Schwierigkeiten mit voller Energie ans Wiederaufforstungswerk. So wurden die Kahlf lächen in Westdeutschland von 1947 bis 1950 durchschnittlich um jährlich 1,2 % und in den Jahren 1952, 1953 und 1954 weiter um 0,8 %, 0,5 % bzw. 0,3 % durch Wiederaufforstung vermindert, so daß der Kahlf lächenbestand in Westdeutschland am Ende des Forstwirtschaftsjahres 1954 mit 1,3 % fast den normalen Stand erreicht hatte (s. Abb. 4). Auch die West-Berliner Forstverwaltung ging nach der Beendigung der Blockade gemäß ihrem 8—10 jährigen General-Wiederaufforstungsplan mit aller Energie ans Werk, so daß die Kahlf lächen schon jetzt größtenteils wieder bestockt sind. Durch verschiedene Umstände und unterschiedliche Intensität der Wiederaufforstung in den einzelnen Bundesländern und bei unterschiedlichen Eigentumsverhältnissen ist der normale Kahlf lächenbestand im Bundesgebiet im letzten Forstwirtschaftsjahr noch nicht programmgemäß erreicht worden, wird aber sicherlich in diesem Jahr erreicht werden. Nach dem Kahlf lächenstand vom Ende des Forstwirtschaftsjahres 1954 haben die Länder Baden-Württemberg, Hessen und Schleswig-Holstein den normalen Stand unterschritten, Bayern hat ihn fast erreicht, während die übrigen noch dahinter zurückblieben, am meisten

Nordrhein-Westfalen mit noch fast 3 % (s. Abb. 4). Nach Besitzarten lagen die Kahlf lächen im Körperschaftswald unter dem normalen Stand, die übrigen noch um etwa 0,5 % darüber. Im Durchschnitt wurden im Bundesgebiet von 1947 bis 1954 jährlich rd. 53 000 ha Kahlf lächen wiederaufgeforstet; insgesamt sind seit 1945 im Bundesgebiet rd. 500 000 ha aufgeforstet worden. Ferner sind im Durchschnitt von 1949/54 jährlich rd. 40 000 ha Kahlf lächen, die durch neuen Einschlag entstanden waren, wieder kultiviert worden, dazu rd. 24 000 ha von den rd. 245 000 ha aufforstungsfähiger Ödlandflächen.²⁾ Im letzten Forstwirtschaftsjahr allein wurden 8 200 ha Ödland im Bundesgebiet aufgeforstet, von denen rd. 2/3 in Niedersachsen lagen. Von den noch vorhandenen aufforstungsfähigen rd. 220 000 ha Ödlandflächen liegt die Hälfte im Land Bayern, 80 % befinden sich in Privatbesitz. Zur nachhaltigen Steigerung des deutschen Rohholzaufkommens, auch im Sinne der forstlichen Produktionssteigerung in Europa, und um den durch ständig zunehmende Bevölkerung und durch die weitere industrielle Entwicklung steigenden Bedarf (nach Angaben der FAO bis 1960 jährlich um 2 1/2—3 1/2 % in Europa) decken zu können, wird neben der Intensivierung der Forstwirtschaft die Ödlandaufforstung noch stärker in Angriff genommen werden. Im großen und ganzen kann das umfassende Wiederaufforstungswerk im Bundesgebiet jetzt als abgeschlossen betrachtet werden, so daß der Wald im Bundesgebiet wieder im normalen Umfang seine Funktionen für das Allgemeinwohl erfüllen kann.

²⁾ Nach C. Wiebecke rd. 500 000 ha; nach Mitteilung des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten über den Stand der aufforstungsfähigen Ödlandflächen am 1. 6. 52 rund 145 000 ha.

Die österreichische Holzwirtschaft

Dr. Kurt Wessely, Linz

Österreich ist das einzige Land Mitteleuropas diesseits des „Eisernen Vorhanges“, das Holz exportieren kann. Bei dem europäischen Holzdefizit, das sich im vergangenen Jahr durch weiter ansteigende Konjunktur sowie durch den amerikanischen Holzarbeiterstreik noch verschärft hat und sich 1955 vermutlich weiter verschärfen wird, reagierten die Käuferländer daher empfindlich auf den österreichischen Entschluß, die Holzausfuhr gewissen Beschränkungen zu unterwerfen. Die Reaktionen resultierten in Schwierigkeiten bei den Handelsvertragsverhandlungen mit Westdeutschland und Italien, die zunächst nur provisorisch behoben werden konnten. Österreich wurde der Vorwurf gemacht, durch die Ausfuhrdrosselung verletze es den Geist der europäischen Zusammenarbeit, wie er in den Liberalisierungsbestimmungen seinen Ausdruck gefunden habe.

Das österreichische Holz hat also außer seiner inländischen Bedeutung auch europäisches Gewicht. Wenn sich auch die österreichische Holzausfuhr nicht mit jener der großen Exportländer messen kann, so führt eine Ausweitung österreichischer Ausfuhr in euro-

päische Absatzländer, die an sich die Domäne Skandinaviens sind, doch zu gewissen Verschiebungen in den Exporten anderer Länder. Österreich selbst muß allerdings seine Exportleistungen in erster Linie nach übergeordneten forstwirtschaftlichen Gesichtspunkten (Erhaltung der Holzsubstanz) ausrichten. Bei dem für die Holzwirtschaft geltenden langfristigen Wirtschaftsrhythmus, durch den für den Umtrieb mit Zeiträumen von hundert und mehr Jahren gerechnet werden muß, erscheint dabei größere Vorsicht am Platze als in anderen Wirtschaftszweigen, bei denen sich eventuelle Fehldispositionen rascher korrigieren lassen. Andererseits fehlt es vielfach an exakten Grundlagen, so daß selbst Sachverständige sich über die Höhe des zulässigen Hiebsatzes durchaus nicht einig sind. Einigermaßen Klarheit über diesen Punkt wird sich nicht erzielen lassen, bevor die zur Zeit vorgenommene großzügige Bestandsaufnahme der Waldflächen und des Holzvorrats abgeschlossen und veröffentlicht sein wird; denn im Augenblick gehen eigentlich alle Berechnungen auf die letzte vorliegende Erhebung aus dem Jahre 1935 zurück.

WALDFLÄCHE

Etwa ein Drittel der österreichischen Gesamtfläche (35,4 %) entfällt auf das Hochalpengebiet, etwas mehr (37,4 %) der gesamten Bodenfläche ist bewaldet, womit Österreich nach Finnland (73,5 %) und Schweden (56,5 %) an dritter Stelle in Europa steht — unter Einbeziehung Rußlands (40,6 %) an vierter Stelle. Von der forstwirtschaftlich genutzten Fläche (2,96 Mill. ha) entfiel 1951 genau ein Drittel auf das Hochalpengebiet, fast ebenso viel auf das Voralpengebiet und den Ost- und Westalpen, während nur 11 % der Waldflächen im Flach- und Hügelland liegen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Waldungen des Alpengebiets sehr schwer zugänglich sind, wodurch das im Sommer eingeschlagene Holz meist erst im nächsten Frühjahr mit Schlitten abtransportiert werden kann, und daß sich in einigen Waldungen der Einschlag mit Rücksicht auf ihre natürlichen Schutzfunktionen nur sehr vereinzelt durchführen läßt. Solche Schutz- und Bauernwälder machen nicht weniger als 13,4 % der österreichischen Waldfläche aus, in den ausgesprochenen Gebirgsländern Salzburg, Tirol und Kärnten 22 % und im Vorarlberg sogar 38,5 % der Landeswaldfläche. Die Erschließung der Gebirgswälder erfordert also erhebliche Aufwendungen und Investitionen, wie sie nur der Großwaldbesitz aufbringen kann und wie sie nur bei entsprechenden langfristigen Preiserwartungen lohnend sind.

PREISENTWICKLUNG

Tatsächlich erreichte die Preisentwicklung für Bau- und Nutzholz im ersten Quartal 1955 einen Indexfaktor von 1211 Punkten (März 1938 = 100), während der allgemeine Index der österreichischen Industrierohstoffe nur eine zehnfache Preissteigerung aufweist (April 1955: 1005 Punkte). Damit liegt das Holz in der Spitzen- gruppe der Rohstoffpreise, und es ist offenkundig, daß sich der Inlandspreis nicht nach den Gestehungskosten, sondern nach den erzielbaren Exportpreisen orientiert hat. So ist es verständlich, daß verschiedenste Vorschläge laut wurden, den Inlandsholzpreis auf irgendeine Weise zu verbilligen, was allerdings nur in sehr beschränktem Maße mit marktkonformen Mitteln möglich erscheint. Dieser Absicht sollen auch die erwähnten Exportrestriktionen dienen, nachdem sich der Vorschlag, eine Exportabgabe einzuführen, nicht hat verwirklichen lassen. Man wollte sie einem Aufforstungsfonds zufließen lassen, doch fürchtete die Forstwirtschaft, dadurch mit einer Steuer belastet zu werden, die auch bei einer rückläufigen Entwicklung der Holz- ausfuhr weiter erhoben oder zweckentfremdet werden könnte. Allerdings braucht wohl angesichts des Ausbleibens stärkerer sowjetischer Holzlieferungen und der festen Konjunkturalhaltung in Europa in absehbarer Zeit nicht mit einem Preisrückschlag gerechnet zu werden. Aber die Tatsache bleibt bestehen, daß Holz wie alle auf dem Weltmarkt gehandelten Rohstoffe in seinen Preisen stark reagibel ist — und da das Holz Österreichs wichtigster Exportrohstoff ist, während das Land sonst im allgemeinen Rohstoffe importieren muß, so darf es nicht verwundern, wenn diese Abhängigkeit von der Weltmarktentwicklung und vom europäischen Holzbedarf in Österreich nicht immer richtig verstan-



Unfall-
Haftpflicht-
Kraftverkehrs-
Feuer-
Betriebsunterbrechung-
Einbruchdiebstahl-
Beraubungs-
Glas-
Leitungswasser-
Sturm-
Versicherungen

Eigenhilfe Sachversicherung
AKTIENGESELLSCHAFT
HAMBURG 1 · STEINSTR. 27 · RUF: 321013

den wird. Hinzu kommt, daß die wichtigsten anderen industriellen Grundstoffe, namentlich der verstaatlichten Industrie, faktisch einer Preiskontrolle im Inland unterliegen, so daß bei ihnen Preisspaltungen noch immer vorkommen. Die erhöhten Holzpreise erfüllen die immer wieder von den Waldbesitzern vorgebrachte Forderung nach Preisen, durch die eine rationelle Forst- pflege sowie eine Erschließung und Nutzung auch ver- kehrungünstig gelegener Bestände ermöglicht wird. Dies gilt vor allem für die Durchforstung, durch die laufend Schwachholz entfernt und der Wuchs der ver- bleibenden Stämme gefördert wird. Der höhere Holz- preis führt also nicht einfach zu erhöhtem Einschlag, sondern er mobilisiert vielmehr auch weitere Reserven, die sonst nicht wirtschaftlich genutzt werden könnten. Unter dieser Voraussetzung ist also die Leistungsfähig- keit der österreichischen Wälder in den kommenden Jahren größer, als es die bisherigen Zuwachsschätzun- gen erwarten ließen. Obwohl eine Umstellung der Holzwirtschaft nur langfristig mit Erfolg betrieben werden kann, ist also zu erwarten, daß die Folge an- haltend höherer Preise nicht nur ein plötzlich durch Raubbau erhöhtes Angebot ist, sondern daß eine nach- haltig angebotssteigernde Wirkung eintreten wird. Ein Einpendeln von Produktion und Preisen dürfte daher auch in diesem Falle möglich sein, wenn von den aus- ländischen Abnehmern eine gewisse Preisdisziplin be- obachtet und der Waldbesitz nicht überfordert wird.

WIRTSCHAFTLICHKEIT DER WALDNUTZUNG

In diesem Zusammenhang stellt sich die dringende Aufgabe, den hohen Brennholzanteil am gesamten Holzeinschlag — besonders in den Bauernwäldern —

zu senken. Der hohe Anteil des bäuerlichen Waldbesitzes führt nämlich dazu, daß ein erheblicher Holzanteil nur als Brennholz verwendet oder vielmehr vergeredet wird. Auch Nutzholz wird in der Landwirtschaft in einem wirtschaftlich nicht vertretbaren Maße verbraucht. Der Grund hierfür liegt in der mangelnden Aufklärung und Kostenrechnung der bäuerlichen Waldbesitzer, die von der Vorstellung ausgehen, daß dieses Holz sie nichts kostet. Besonders gilt dies für die Bezieher von sogenanntem Servitutenholz, die vor allem in den Alpenländern sehr zahlreich sind.

Die Ausnutzung der Servitutenrechte hängt stark vom Anreiz ab, den die Preisgestaltung dem Berechtigten für die Weiterveräußerung des bezogenen Holzes bietet. Man hat nun eine interessante Möglichkeit gefunden, die Servituten umzuwandeln, indem während der Sommermonate statt Brennholz elektrischer Strom für Kochzwecke geliefert wird. Bei den heutigen hohen Holzpreisen ist dies besonders in Tirol-Vorarlberg interessant, wo Haushaltsstrom billiger ist als in Innerösterreich, und es sind dort bereits ermutigende Ergebnisse erzielt worden. So wurden in Elektro-Musterhöfen bei gesteigerter Elektrifizierung zwei Drittel des Brennholzes eingespart und ein Raummeter Brennholz durch 250 kWh elektrischer Energie ersetzt. Wenn nur ein Drittel des gegenwärtigen Brennholzverbrauchs der Landwirtschaft, die heute erst einen Stromverbrauch von jährlich 140 Mill. kWh aufweist, durch elektrische Energie ersetzt würde, so könnten damit 660 000 Raummeter Brennholz eingespart werden. 250 kWh kosten in Westösterreich 70 S, in Innerösterreich 125 S, ein Raummeter Brennholz kostet etwa 100 S und mehr; das eingesparte Brennholz könnte jedoch zum dreifachen Preis als Schleifholz an die Papierindustrie abgegeben werden, so daß sich hier eine noch gar nicht zu überblickende Holzreserve bietet. Außerdem wäre eine solche Entwicklung um so erwünschter, als die österreichischen Wasserkraftwerke gerade im Sommer einen Stromüberschuß erzeugen.

Die Servitutenlast des österreichischen Waldbesitzes, die mit 500 000 Erntefestmetern angenommen wird, muß in der Hauptsache vom Staatswald getragen werden, dessen Wirtschaftlichkeit sehr darunter leidet; das ist vor allem deswegen bedenklich, weil die Holzpreispolitik der österreichischen Bundesforsten von maßgebender Bedeutung für die gesamte Preisgestaltung ist. Die Bundesforsten bewirtschaften 477 000 ha Waldfläche (davon 95 760 ha Schutzwald), das sind rund 15% der Gesamtwaldfläche des Landes, und sie rechnen mit einem Normaleinschlag von 1,51 Mill. fm, wovon nach Abzug von 268 000 fm Servitutenholz 1,25 Mill. fm für den Markt zur Verfügung stehen. Die Preise des von den Bundesforsten gelieferten Holzes sind also unter der Voraussetzung erstellt, daß die praktisch kostenlose Lieferung des Servitutenholzes sowie die erhebliche Pensionslast (rund 35 Mill. S) vom Holzkäufer mitgetragen werden. Wenn die Bundesforsten auch als staatlicher Betrieb die Möglichkeit haben, bei sinkender Konjunktur mit Defizit zu arbeiten, so trachten sie doch diese Mehrbelastung in ihren Preisen hereinzubekommen. Und bei steigender Konjunktur betrachtet der übrige Waldbesitz die Preise der Bundesforsten als

ein Barometer, an dem er seine eigenen Preise orientieren kann, obwohl der Privatwald nicht mit diesen hohen öffentlichen Lasten zu rechnen hat.

INLANDSVERBRAUCH UND EXPORT

Allerdings war die Preisentwicklung des vergangenen Jahres, wie bereits erwähnt wurde, keineswegs ausschließlich von der Kostenseite her bestimmt, weder von der Kostenlage der Bundesforsten noch von den Kosten privatwirtschaftlicher Waldnutzung. Vielmehr war sie eine Folge der außerordentlich lebhaften Inlands- und Exportkonjunktur.

Entwicklung der Holzpreise in der Steiermark (in öS)

Position	Okt. 1953	Okt. 1954	März 1955
1 fm Fichte-Tanne Sägerundholz Klasse 3a	337	427	472
1 fm Fichte-Tanne Schleifholz Media 1b	223	322	375
1 fm Grubenholz (Lärche)	234	—	332
1 rm Industriespreissel	78	130	154
1 cbm Bau- und Nutzholz: österreichischer Durchschnitt Index (1938=100)	630 887	750 1 056	860 1 211

Dieser Preisentwicklung entsprach ein Anstieg des Einschlages, der aus allgemeinen forstwirtschaftlichen Erwägungen (Erhaltung der Holzsubstanz) unerwünscht war.

Österreichischer Gesamteinschlag (in fm, ohne Rinde)

Position	1957	1958	1954
Nutzholz	4 963 680	6 938 054	7 921 889
Brennholz	3 840 679	2 917 875	3 023 796
Zusammen	8 804 359	9 855 929	10 945 685
davon für Verkauf		7 340 172	8 266 031

Hauptgrund für die Preissteigerung und den erhöhten Bedarf war die Erweiterung der Produktionskapazität der Papierindustrie. Ihr Verbrauch erhöhte sich in den letzten Jahren von rund 2 Mill. auf 2,5 bis 3 Mill. fm; der Mehrverbrauch konnte allerdings im wesentlichen durch Spreißel und Kiefer, die früher kaum oder überhaupt nicht herangezogen worden waren, sowie durch Buche (für Zellstoff der Zellwollproduktion) gedeckt werden. Außerdem fanden jedoch laufend Importe statt, bisher aus Jugoslawien, im laufenden Jahr voraussichtlich auch aus Finnland. Daneben greift aber die Papierindustrie auch auf Sortimente über, die früher als Rundholz galten, und nach Meinung der Papierindustrie wird ihr und den Sägewerken jenes Rundholz vorenthalten, das als Gruben- und Stangenholz (zusammen rund 290 000 fm) zum Export gelangte. Diese Behauptung läßt sich allerdings nur insoweit aufrecht erhalten, als derartige Exporte unter Anrechnung auf die Kontingente und unter falscher Deklaration vorgenommen wurden. Im Ausland jedoch zeigt man naturgemäß wenig Verständnis für die österreichischen Wünsche, exportiertes Grubenholz einem Verwendungszwang zu unterwerfen und diesen womöglich gar durch entsprechende Färbung der Hölzer zu kontrollieren. In der Bundesrepublik steht man auf dem Standpunkt, es verstoße nicht gegen die handelsvertraglichen Abmachungen, wenn österreichisches Grubenholz in grenznahen deutschen Papierfabriken verarbeitet wird, während dem deutschen Bergbau dafür Holz anderer Provenienz zur Verfügung gestellt wird.

Jedenfalls wurde die Rundholzversorgung der österreichischen Sägewerke immer schwieriger, und von dieser Seite wurde kein Preisopfer gescheut — auch nicht der Zugriff auf verkehrsgünstig gelegene Schleifholzbestände. Für die unbefriedigende Lage der Holzverarbeitenden Betriebe sind hingegen auch die Löhne und andere Regiekosten mitverantwortlich, vor allem aber ausländische Einfuhrzölle. Betrachtet man die Probleme der österreichischen Holzwirtschaft nur unter dem Aspekt der Angebots- und Preissituation auf dem Weltmarkt, so ergeben sich jeweils klare Relationen für die Preisbewegung des österreichischen Holzes. Damit sind jedoch die innerösterreichischen Probleme nicht gelöst.

Der entscheidende Einfluß auf die Preisentwicklung des österreichischen Holzes geht also vom Export aus. Die marktbeherrschende Stellung nimmt heute Westdeutschland ein, das 1954 23 % seiner Holzeinfuhr aus Österreich bezog. In der Gesamtausfuhr Österreichs in die Bundesrepublik wurde wertmäßig rund ein Drittel (1,04 Mrd. S) durch Holzlieferungen bestritten, wodurch zusammen mit den österreichischen Exporten elektrischer Energie der Bezug westdeutscher Kohle (1,24 Mrd. S) ungefähr gedeckt erscheint. Man kann also in dem Tausch Holz gegen Kohle nicht nur eine bedauerliche Ausfuhr von Rohstoffen sehen, da ja tatsächlich damit die Importe eines anderen, nicht minder wichtigen Rohstoffes bezahlt werden können. Wohl aber basiert dadurch der Warenaustausch zwischen Österreich und der Bundesrepublik auf einer sehr konjunkturrempfindlichen Ware, deren Verwendung durch das Abflauen der Baukonjunktur sowie durch den Einbruch billigerer Hölzer aus Skandinavien und aus Übersee leicht gefährdet werden kann. Der künftigen österreichischen Handelspolitik, der das Defizit im Handel mit Westdeutschland (1954 rund 2,4 Mrd. S) ohnehin Sorgen bereitet, stellen sich damit schwer zu lösende Probleme. Als sicherster und stabilster Kunde gilt Italien, das auch den Großteil der österreichischen Ausfuhr von behauenen Bauholz aufnimmt (1954 nicht weniger als 78 %). Im Handel mit Italien stellt sich allerdings das umgekehrte Problem wie bei der Bundes-

republik, nämlich eine erheblich aktive Handelsbilanz, die nicht zuletzt auf die österreichischen Holzlieferungen zurückzuführen ist.

Osterreichische Holzausfuhr

Position	Einheit	1937	1953	1954
Nadelschnittholz	1000 cbm	1 443	2 723	3 280
Bauholz, behauen	1000 cbm	191	200	189
Laubschnittholz	1000 cbm	6	33	66
Grubenholz	1000 fm	87	155	209
Telegraphenstangen	1000 fm	20	33	32
Nadelrundholz	1000 fm	754	6	8
Waldstangen	1000 fm		63	27
Ramppfähle	1000 fm		10	9
Laubrundholz	1000 fm	21	6	8

Bestimmungsland (Nadelschnittholz)	Einheit	1937	1953	1954
Bundesrepublik	1000 cbm	134	767	1 115
Italien	1000 cbm	715	1 120	1 311
Schweiz	1000 cbm	24	32	34
Ungarn	1000 cbm	315	10	47
Frankreich	1000 cbm	93	145	77
Griechenland	1000 cbm	72	30	64
Holland	1000 cbm	3	270	331
Triest (Transit)	1000 cbm	.	116	95

Quelle: Holzausfuhrstatistik des Österreichischen Bundesholzwirtschaftsrats, Jahreshft 1954.

Durch die verbesserten Preisrelationen und die entsprechenden erhöhten Auslandslieferungen hat sich der Anteil des direkten Holzexportes an der österreichischen Gesamtausfuhr gegenüber der Vorkriegszeit nahezu verdoppelt. Die Holzwirtschaft bestreitet heute unter Einrechnung der erfaßbaren indirekten Exporte mehr als ein Drittel des Gesamtwertes der österreichischen Ausfuhr, womit ihre volkswirtschaftliche Bedeutung hinreichend gekennzeichnet ist. Dennoch hat sich der Bundesholzwirtschaftsrat, in dem die Holzwirtschaft des Landes zusammengeschlossen ist, angesichts der immer stärker werdenden Kritik an der Preis- und Exportsteigerung im November 1954 entschlossen, „als freiwillige Maßnahme der Selbstverwaltung“ eine Exportrestriktion vorzunehmen. Danach sollte der Export des besonders wichtigen Nadelschnittholzes im Jahre 1955 um 20 % gegenüber 1953, nämlich auf 2,57 Mill. Raummeter beschränkt werden. Der Handelsminister ging jedoch über diese restriktive Maßnahme noch weit hinaus, indem er Rundholzexporte außerhalb der Kontingente (Grubenholz) völlig

DAS DEUTSCHE BRANCHEN-FERNSPRECHBUCH

FÜR DIE BUNDESREPUBLIK UND BERLIN WEST



22. Ausgabe · Das vollständige Adressverzeichnis aller Gewerbetreibenden, die an das Fernsprechnetzt angeschlossen sind · Die Adressen gleicher Branchen stehen übersichtlich zusammen · Bearbeitet nach den amtlichen Unterlagen der Bundespost · Anerkannt vom Adreßbuch-Ausschuß der Deutschen Wirtschaft

I
O
O
I
V

DEUTSCHER ADRESSBUCH-VERLAG FÜR WIRTSCHAFT UND VERKEHR GMBH DARMSTADT

spernte und nur Kontingente in Höhe von 180 000 Raummetern monatlich bewilligte. Dieser Entschluß bedeutete, auf das ganze Jahr umgerechnet, eine Reduzierung des Holzexports um 1,1 Mill. auf 2,16 Mill. Raummeter.

Ausfuhr von Holz und Holzzeugnissen (in Mill. 6S)

Position	1937	1953	1954
Direkter Holzexport	139	2 672	3 333
Anteil am Gesamtexportwert (in %)	11,3	19,9	20,7
Export von Holzzeugnissen:			
Papier, Pappe, usw.	.	855	1 240
Papierzeug	.	388,5	536
Zellwolle	.	137,4	206
Holzwaren und Möbel	.	109,5	118,6
Zusammen		1 490,4	2 100,6
Anteil am Gesamtexportwert (in %)		10,7	13,5

Diese Maßnahmen haben zwar dem Preisauftrieb Einhalt gebieten können, zu tatsächlichen Preissenkungen ist es jedoch nicht gekommen. Außerdem wurden die

Handelsvertragsverhandlungen mit Italien und Deutschland hierdurch sehr erschwert, so daß es bisher nur zu einem Provisorium kam, wonach beide Länder mit ihren Bedarfswünschen zunächst auf die Ausnutzung der monatlichen Globalkontingente verwiesen wurden. Trotzdem lag die Ausfuhr im ersten Quartal 1955 noch höher als im entsprechenden Zeitraum 1954, weil ein Überhang alter Ausfuhrlicenzen zur Verfügung stand, während sonst in dieser Zeit aus saisonalen Gründen nur geringe Exporte stattfinden. Man erwartet nun eine weitere Abschwächung der Restriktionsmaßnahmen im gleichen Maße, in dem es gelingt, den Preisauftrieb in Österreich aufzuhalten. (Für Juni, Juli und August wurden bereits wieder je 230 000 Raummeter freigegeben.) Lediglich der Rundholzexport wird auch weiterhin streng überwacht werden, und die ausländischen Grubenholzanforderungen dürften bei allen Vertragsverhandlungen nur begrenzt erfüllt werden.

Bedeutung und Probleme der westdeutschen Baumschulen

Dr. Waldemar Gesler, Rellingen

Wenig beachtet in der Öffentlichkeit, haben sich die Baumschulen in der Bundesrepublik wieder zu einem Wirtschaftszweig entwickelt, der mit jährlich über 100 Mill. DM Umsatz seit 1945 mit steigendem Erfolg darum bemüht war, seine kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung aus der Vorkriegszeit wiederzuerlangen. Durch den Krieg und einschneidende Maßnahmen der Besatzungsmächte bis 1947 wurden die deutschen Baumschulen außerordentlich stark beeinträchtigt. Ein großer Teil ihrer Kulturen mußte auf den Anbau der Ernährung dienender Agrarerzeugnisse umgestellt werden. Jahrelang von der übrigen Welt abgeschnitten, bedurfte es besonders intensiver Anstrengungen, wieder zu kompletten Pflanzensortimenten zu kommen und Anschluß an die Qualitätserzeugung der Konkurrenzländer zu finden. Heute bewirtschaften über 5000 Baumschulen wieder eine Fläche von über 6000 Hektar, und die von ihnen erzeugten Qualitätspflanzen erfreuen sich im In- und Ausland uneingeschränkter Anerkennung. Wenn auch die Exportumsätze vor dem Kriege 1937/39 mit jährlich etwa 25 Mill. RM (Reichsgebiet) noch lange nicht wieder erreicht sind, so zeigt doch die steigende Kurve der Exporte seit 1951, daß die deutschen Baumschulen den Anschluß an den Weltmarkt wiedergefunden haben und ihre Erzeugnisse sich steigender Beliebtheit erfreuen. Betrag der Exportwert deutscher Baumschulerzeugnisse im Jahre 1951 noch etwa nur 100 000 DM, so konnte er im Laufe der folgenden Jahre bis 1954 auf immerhin bereits über 3,5 Mill. DM gesteigert werden. Dieser Erfolg erscheint um so beachtlicher, als während der Kriegs- und ersten Nachkriegszeit sämtliche früheren Abnehmerländer dazu übergegangen waren, ihre Eigenerzeugung in einem Ausmaß zu steigern, das den Eigenbedarf bei weitem übertrifft, andererseits Holland und Belgien, als die hauptsächlichsten europäischen Pflanzenexportländer, in dieser Zeit die ehemaligen deutschen Auslandsmärkte voll für sich erobern konnten. Nicht ge-

steigerter Bedarf war es also, der diesen relativ großen Anstieg der Exporte deutscher Baumschulpflanzen ermöglichte, sondern ausschließlich die hervorragende Qualität der deutschen Erzeugnisse.

EIGENARTEN DER BAUMSCHULERZEUGUNG

Die Erzeugnisse, die dem Verbraucher von den Baumschulen zur Verfügung gestellt werden, sind, mit Ausnahme der Solitärpflanzen, keine Fertigerzeugnisse im allgemein üblichen Sinne, weder als eigentliche Konsum- noch als Produktionsgüter, wenn man auch in Fachkreisen von „Baumschul-Fertigwaren“ spricht. In der Hauptsache handelt es sich um Halbfertigwaren, die als lebende Pflanzen alle biologischen und stofflichen Komponenten in sich vereinigen, die erforderlich sind, um sie bei richtiger Weiterpflege unter geeigneten Umweltvoraussetzungen zu Fertigpflanzen ihrer jeweiligen Art werden zu lassen. Mehr oder minder viele Jahre vergehen, bis daraus das vom Verbraucher (Gartenbesitzer, Straßenbauer, Friedhofsverwalter, Obstbauer usw.) gewünschte Endprodukt endlich entstanden ist.

Wie dieses Endprodukt (der Baum, der Strauch, die Hecke) schließlich aber aussieht, wie sich seine Gesundheit, Artgemäßheit, sein Wuchs, seine Blüte oder seine Ertragsfähigkeit gestaltet, das alles ist wesentlich davon abhängig, ob die Anzucht der Pflanze in frühester Jugend fach- und sachgemäß erfolgt ist, ob die „Komponenten“ der Pflanze, die ihr Weitergedeihen bedingen, naturgemäß und fachlich richtig oder künstlich und unfachgemäß zusammengefügt waren. Wenn das Baumschulpflanzgut normalerweise auch noch durch die Hand von Fachleuten geht, bevor es im Garten, in der Obstanlage, in der Straße, im Park seinen endgültigen Standort beim Verbraucher erhält, so ist es doch selbst für den Fachmann außerordentlich schwer, allein aus dem äußeren Habitus der einzelnen Pflanze mit Sicherheit zu erkennen, ob es sich um fachlich wirklich einwandfreies Pflanzgut handelt; denn